

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 A, jährlich 1.50 A. Einmalige Belegpreise durch die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“ (Anzeigungsverzeichnis) durch die Post nicht bezugsfähig, kostet monatlich 10 A, jährlich 30 A.

Volkshilf

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof partiers rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshilf Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Insertionsgebühren
betragt für die öftigste Beträge oder deren Raum 15 A für Abnahme, Beträge und Bekanntmachungen 10 A.
Am revolutionären Teile kostet die Zeile 50 A.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Zeitungsliste unter Nr. 7501.

Nr. 174

Halle a. S., Freitag, den 29. Juli 1898.

9. Jahrg.

Bück- und Vorblick.

Unter dieser Bezeichnung schließt Franz Mehring sein Werk „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ ab. Er schreibt: „Die revolutionäre Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts bildet erst auf eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit zurück, was bedeutet im Leben der Völker ein oder zwei Menschenalter! Dennoch hat sie die fähigste Frucht geerntet, sich zu einer Macht zu entwickeln, die nicht mehr niedergeworfen werden kann. Es ist übertrieben zu sagen, daß sie nur noch mit Siegen zu rechnen braucht, denn die schwersten Kämpfe stehen ihr noch bevor. Sie kann in ihnen Niederlagen erleiden, wie sie deren in der Vergangenheit erlitten hat; ja, wenn sie Niederlagen in der Zukunft erleiden sollte, so werden sie schmerzlicher sein, als ihre Niederlagen in der Vergangenheit gewesen sind. Aber was durch keine Niederlage mehr, auch durch die schwerste nicht gebrochen werden kann, das ist die revolutionäre Arbeiterbewegung selbst. Sie ist der Eckstein der menschlichen Kulturentwicklung geworden, und mit Recht sagt Rudolf Meyer von der deutschen Sozialdemokratie, ohne ihre Blüte sei die Blüte der deutschen Industrie undenkbar, was mit anderen Worten nur heißt, daß Deutschland aus dem Reigen der großen Kulturvölker verschwände, wenn die Beschleunigung seines klaffenbewußten Proletariats gälte, wie sie denn freilich niemals gelangen kann.“

Mit der Vollenbung seines Werks hat Mehring nicht allein eine seltene Blüte in der sozialdemokratischen Literatur angefüllt, sondern er hat auch, indem er die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie schrieb, dieser selbst einen unerschütterlichen Dienst erwiesen. Ergötzt und verständlich in der Darstellung des riesigen Materials hat Mehring es verstanden, das geistige Verhältnis der beiden Deutscher Marx und Engels zu den Vertretern des Utopismus und denen der deutschen Philosophie zur klaren Erkenntnis des Lesers zu bringen. Nicht minder treffend sind „Die jungen Jahre der deutschen Sozialdemokratie“ geschrieben; besonders wichtig für die jüngeren Genossen, denen hier zum erstenmal ein zusammenhängendes Werk geboten ist, aus dem sie ersehen können, aus welchen Anfängen heraus sich die deutsche Sozialdemokratie entwickelt hat, welche Kämpfe sie in eigenen Lager und nach außen hin durchzumachen hatte, bevor sie zum Bewußtsein ihrer geschichtlichen Mission gelangte. Ob Freund oder Feind, jeder wird das Buch mit steigendem Interesse lesen, mag er es in seinen ganzen Zusammenhang verfolgen oder einzelne Partien herausgreifen. Daher sollte das Werk in keiner Arbeiterbibliothek fehlen und jeder Genosse, der auch nur ein wenig Interesse dieser Kulturbewegung entgegenbringt, sollte sich die Anschaffung dieses Wertes zur Pflicht machen.

Tagesgeschichte.

Der neue Reichstag besteht, nachdem die Fraktionszugehörigkeit in den bisher noch zweifelsfrei gewordenen Fällen festgestellt worden ist und unter Einrechnung der beiden nach der Wahl verstorbenen Abgeordneten v. Cuny (natl.) und v. Bilo (natl.) aus folgenden Fraktionen:

Zentrum	102
Sozialdemokraten	56
Konservative	55
Nationalliberale	49
Freisinnige Volkspartei	30
Freiliberale	21
Böden	14
Freisinnige Vereinigung	12
Antisemiten	11
Elfässer	10
Böden	9
Süddeutsche Volkspartei	8
Bauernbund	6
Bund der Landwirte	5
Däne	1
Wilde (fraktionslos)	8

397

Das Kaisertelegramm giebt immer noch Stoff zu Erörterungen. Die Kreuzzeitung bietet, man hätte die Sache doch endlich ruhen lassen. Freunde an ihr hätten nur solche Elemente, die zu der nachgerade schon bewirkten Verbitterung noch mehr Wutstimmung und Unfrieden hinzusetzen müßten, und solchen Kräfte Handlangerdienst zu leisten, liegt doch gewiß nicht im Interesse einer geistlichen Fortentwicklung unseres Vaterlandes.

Dagegen paßt der noch Unbekannte zu der Veröffentlichung des Kaiser-Telegramms in der R. Zeit. Landstg. noch einige kleine Reueigkeiten an. Er ist einander, daß der Graf Regent zu Lippe in seinem Brief an den Kaiser diesem keine Veranlassung zu einer kryptischen Erklärung gegeben habe und erzählt nach folgenden Vorgang:
„Der Regent sah sich durch den schwarzen Ton dezent, verließ,

daß er jeden weiteren Versuch aufgab und sich dieserhalb mit einer Beschwerde an den Bundesrat und die Bundesräthe wandte. Der Kaiser erließ natürlich von diesem Entschluß des Regenten, er fühlte die leidige Situation, in die er nun geraten werde, und deshalb suchte er sofort das Vorgehen des letzteren zu variieren und das Wechseltun ungelegen zu machen.

Der Kaiser berante darum den Bundesrat des Regenten, den Grafen Leopold von Lippe-Bietfeld, Kommandeur des 2. Garde-Regiments in Potsdam mit der Führung der in Danzig liegenden Infanterie-Brigade, obgleich der Graf seiner Anciennetät nach zum mindesten noch anderthalb Jahre auf eine solche Stellung hätte warten müssen, da er noch sechs ältere Regimentskommandeure vor sich hätte.

Aber der Stein war bereits ins Rollen geraten, der Kaiser hielt durch die Besorgung und Erhebung des Regenten-Prüfers die weitere Entwidlung der Sache nicht mehr aus.

Es folgen weitere scharfe Verurteilungen des genannten Vorgesetzten. Auch der Verleger der Neuen Zeit. Landstg., der Bauernbundesführer Anton Memminger ergreift persönlich das Wort zu der Sache:

„Ich wäre in der Lage, noch über andere Vorgänge, Verhältnisse und Zustände in Berlin und andern Orten zu reden, wenn ich hoch Genötigt werden würde, die mir einige Blätter vorwerfen. Die Rücksicht auf den Bestand des Reiches hindert mich noch, die volle Wahrheit darzulegen; aber ich werde es doch tun müssen, wenn sich die Sachlage nicht ändert. Wenn niemand in der Umgebung des Kaisers den Mut der Wahrheit hat, so wird diese eben doch noch ausgesprochen werden müssen.“

Die Rücksicht des Herrn Memminger auf „den Bestand des Reiches“ ist drollig. Wenn der Bestand des Deutschen Reiches von solcherlei Dingen, wie sie im Fall Lippe zu Tage treten, abhinge, so wäre es um das Reich schlecht bestellt. Die Vorurteile mögen auf die Beziehungen der deutschen Völkern trübend einwirken und zu noch mehr Neidereien in jenen Regenten führen. Aber der Bestand des Deutschen Reiches hängt glücklicherweise nicht von Einzelverurteilungen in Preußen, sondern von dem Einheitsbewußtsein und dem einheitlichen Willen der deutschen Völkern ab.

Recht auch nicht 'ram. Lucanus geht um. Die offiziiellen Berl. N. Nachr. schreiben:

In den Kreisen unserer höheren Beamtenwelt erregt die Veräußerung der Reuebelegung der Gespäsidentenstelle bei der Oberrechnungskammer, die seit dem Tode des Gespäsidenten v. Wolf erledigt ist, Aufmerksamkeit. Man bringt sie mit für den Herbst in Aussicht stehenden ministeriellen Veränderungen in Zusammenhang. Wie weit diese Annahme den Tatsachen entspricht, vermögen wir nicht festzustellen.

Wer wird in diesem Totenanzug der erste sein, der den Dahingegangenen — es sind ihrer seit zehn Jahren halb zwei Dutzend — nachdammt in das finstere Reich der Schatten? Einer oder mehrere? Als erster Todeskandidat wird der Kultusminister v. Hoffe genannt. Wanderer, bete für ihn.

Mit dem Zusammenbruch des handwerks Hand in Hand geht die Einschränkung in der Zahl der Lehrlinge. Selbstverständlich nimmt die Regierung, Handwerker zu werden und drei bis fünf Jahre zu lernen, in dem Maße ab, als die Großindustrie sich entwickelt und an ihren Arbeitsmaschinen eine Beschäftigung bietet, die in wenigen Stunden erlernt werden kann. In kurzer Zeit bringen es die jungen Fabrikarbeiter zu einem Verdienst, den die Eltern nicht entbezogen können, während die Handwerksmeister, wenn es irgendwie geht, noch Lehrgeld herauszuschlagen suchen. In den Berichten der Fabrikinspektoren für 1897 wird auf diese Erscheinung allseitig hingewiesen. Im gesamten Westen hat die Zahl der Lehrlinge abgenommen, nur im Osten haben sie sich vermehrt, und zwar, wie die Berichte hervorheben, auf Kosten einer ordnungsmäßigen Ausbildung und vielfach zu dem Zweck, billige Arbeitskräfte zu verwenden. Es handelt sich also um Lehrlingsmangel in dem größten Maßstabe, die, wie der Gewerbetreibende fürkommen hervorhebt, namentlich in Torgelow betrieben wird. Der Torgelower Aufstufungsprozess hat ja nicht über die irrationellen Arbeitsverhältnisse in den dortigen Glasfabriken verbreitet.

Fürst Bismarcks Gesundheitszustand ist seit einigen Tagen unbefriedigend. Mitmooch wird befürchtet man das Ableben, doch lauten die neuesten Nachrichten wieder günstig.

Selbstmord eines Generals. Am Montag erlöschte sich, wie die Augsb. Abendztg. meldet, in Diez in Loth. der Kommandeur der 5. bairischen Kavallerie-Brigade Generalmajor Freiherr von Fedmann.

Anland.

Frankreich. Jola ist vorläufig aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen worden. Das Dekret ist vom Präsidenten Franze und von Sarrien unterzeichnet, beruft sich auf das Verfallene Verfallsurteil gegen Jola und sagt, die Schwere des Vergehens und die Schwere der Strafe würden

die dauernde Streichung rechtfertigen, doch sei die bisherige Praxis eingehalten worden, wonach die Suspension Jola's aus den Rechten und Ehren der Ehrenlegion auszuschließen sei, bis das Eintreten der Rechtskraft des Schwurgerichtsurteils die endgültige Streichung ermöglicht. — Osterday ist noch immer Mitglied der Ehrenlegion.

Italien. Die Wutstunde vom Mailänder Kriegsgericht verurteilt drei Mädchen im Alter von 17—19 Jahren und einen Arbeiter zu Kerker bis zu fünf Jahren.

Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

Spanien hat nun doch um gut Weiter gebeten. Durch den französischen Gesandten in Washington ist Dienstag nachmittags dem Präsidenten Mac Kinley eine Mitteilung der spanischen Regierung überreicht worden, welche das Ende des Krieges und die Feststellung der Friedensbedingungen bezweckt. Die Mitteilung Spaniens war in allgemeinen Andeutungen gehalten, sie macht keine bestimmten Vorschläge bezüglich Kubas oder der Philippinen und beschränkt sich darauf, den Wunsch nach Eröffnung der Friedensunterhandlungen auszudrücken. Präsident Mac Kinley hat sich die Antwort vorbehalten und erklärt, er werde die Angelegenheit dem Kabinett unterbreiten. Dann werde er Cambon eine neue Unterredung gewähren, um ihm mitzuteilen, ob die Vereinigten Staaten zur Eröffnung von Unterhandlungen bereit seien.

Soziales.

Raubvielfalt und ihre Folgen. Ueber eine schwere Kalamität, welche die Stadt Bismarck in Obersachsen betroffen hat, wird der Berliner Volkstg. von dort unterm 23. Juli geschrieben:

„Einen eigentümlichen Anblick gewährt seit gestern früh unsere Stadt. An allen Straßen sieht man Männer, Frauen und Kinder mit Krügen und Eimern bewaffnet und mit fogerender Miene Wasser suchend. Unsere Wasserleitung, die von 4 Meilen her das Wasser in unsere Stadt und die umliegenden Dörfer führt, ist an einer Stelle geplatzt und wir befinden uns daher in der schrecklichsten Lage. Die sämtlichen Gärten, die in und um Königshütte fördern, fangen uns sämtliche Quellen ab, so daß wir einzig und allein auf unsere Wasserleitung angewiesen sind. Trotzdem hat man es nicht für nötig gefunden, eine Reserve-Wasserleitung herzustellen. Es läßt sich kaum übersehen, welches Unglück während der wasserlosen Zeit unserer Arbeiterbevölkerung droht, die sich den Luxus des Bier- und Sektiertrinks nicht leisten kann und trotz der Verwahnungen uneres Magistrats ihren Wasserbedarf aus Füssen und unreinen Gewässern entnehmen muß. Und mit welchen Gefühlen legt sich der bierige Bürger zur Ruhe! Ein ausbrechendes Feuer kann unsere Stadt vollständig in Asche legen, ohne daß man dem Element wehren könnte. — Die Wasserleitungsleitung dauert nun schon zwei Tage, und man weiß nicht, ob sie heute schon beendet sein wird.“

„In der Nacht zu Sonnabend hatten sechs städtische Gespanne aus Rationiwitz und Lippe Trümpfer, welches unter Polizeiaufsicht im Rathaus verteilt wurde. Bei der Wasserverteilung brach ein förmlicher Kampf aus, und mehrere Personen wurden durch Schläge mit Eisen, Kanonen und anderen Wassergeräten schwer verletzt oder lamen in dem Gebränge zu Schaden.“

Heilige Ordnung, regensreich!

Parteiangelegenheiten.

In einer Parteiverammlung in Langen Main führte Genosse David die Wahlunterlage auf die mangelhafte Barriereorganisation zurück. Der Landeskonferenz, die am 28. August in Darmstadt stattfinden wird, sollen darum folgende Anträge vorgelegt werden:

„Sämtliche zur Landesorganisation gehörigen Sozial- und Kreisorganisationen führen, unter Beteiligung ihrer berechtigten besonderen Warten, eine allgemeine, vom Landeskomitee ausgegebene Verträge ein. Von dem Verträge fliegen zwei Zehntel in die Landesliste, drei Zehntel in die Kreisliste und fünf Zehntel in die Warte.“

Bei den im nächsten Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen zur zweiten hessischen Kammer wird die sozialdemokratische Partei in neuen Kreisen kandidieren.

Gewerkschaftliches.

In Magdeburg hat die Arbeiterschaft mehrere Bannmeile. Die sich nicht an die im Verein des Überbürgermeisters getroffenen Vereinbarungen gehalten haben, unter den Bauarbeitern große Entrüstung erregt.

Im Streit der Leipziger Fabrik- und Modellenhändler. Beteiligt haben 16 Arbeiter mit 77 Arbeitstagen, ausständig sind 61, an der Bewegung nicht beteiligt sind 92.

Der Polizeikampf gegen das Realisationsrecht treibt immer weitere Blüten. Gelegentlich des Braunschweiger Kanzenrechts unternehmen die Streikenden in größeren Trupps Spaziergänge nach den Bäumen im Park. Dabei wurden 23 Mann gefasst und erhielten nun Strafmandate in der Höhe von je 15 M. Auf

ihren Tanten hätte sich das Schöffengericht damit zu befassen und verurteilt 17 Mann zu je 5 R. Gefängnis. Die übrigen wurden freigesprochen.

27. Juli die Arbeit niedriger. — In Alvensleben bei Reudolitz haben unter gleichem Datum die Streikarbeiter der Firma Dörsch wegen Aufhebung der Arbeit ruhen lassen. — Der Streik der Eisenarbeiter bei der Firma Schrap in Rositz ist durch Vermittlung eines Mitgliedes des Vorstandes des Verbandes der Arbeiter, an das sich das Schöffengericht gewandt hatte, beigelegt.

Jokales und Provinzielles.

Galle a. C., 28. Juli 1908.

*** Polizei und Apothekerwesen.** Zu den vielen ernsten und heiteren Vorfällen, die der Kampf der hiesigen Apotheker gegen die Krankenkassen schon gezeigt hat, ist gestern ein neuer getreten. Genosse F. Schmidt hatte die Verammlung einzuberufen, die heute abend in Prinz Karl stattfand und zu welcher die Mitglieder sämtlicher Orts- und freien Hilfskassen geladen sind, um Stellung zu der Kreditziehung durch die Apotheker zu nehmen. Gestern abend in der siebenten Stunde wurde nun Genosse Schmidt nach der Revierwache seines Bezirks bestellt und ihm hier eröffnet, der Ober-Polizei-Inspektor Weydemann habe zwar die Befreiung über die rechtzeitig erfolgte Anmeldung der Verammlung ausgesprochen, zugleich aber entschieden, Schmidt sei als Vorsitzender im Vorstände einer Krankenkasse nicht berechtigt, eine öffentliche Verammlung der Krankenkassen einzuberufen. Die an Genossen Schmidt bereits eingehende Genehmigung über die Anmeldung der Verammlung wurde ihm wieder abgenommen. Heute früh hat Herr Weydemann unserem Genossen Schmidt persönlich daselbst erklärt und die Abhaltung der von ihm angemeldeten Verammlung verboten. Zum Glück war aber die Verammlung an letzter Minute auch von anderer Seite angemeldet worden, so daß ihrer Abhaltung nichts im Wege steht. Herr Weydemann hatte, das verdient besonders bemerkt zu werden, von der zweiten Anmeldung noch keine Kenntnis, als er das Verbot der von Schmidt angemeldeten Verammlung verfügte. Die Verammlung heute abend wird Gelegenheit nehmen, auch über die Ereignisse im Kampfe der Apotheker gegen die Krankenkassen ein Urteil zu fällen.

*** Zum Mauererstreik.** Die gestern abend abgehaltene, stark besuchte Mauererverammlung lasse den Beschluß, streng an der Lohnforderung von 45 Wg. festzuhalten. Dieser Lohn ist bereits bewilligt worden von sämtlichen Baunehmern, auf dem Herrn Reife. Von folgenden Mauerermeister: Hise, Reke, Schütz, Hoffmann, van der Weyl, Karl, Angelsen, Kramer, und Jahn, sowie die Zimmermeister Angelsen und Seidel haben den Lohn bewilligt. Versprechen, diesen Lohn zu zahlen, gaben außerdem auch die Mauerermeister Ude, Kramer, Jahnemann und Köhler. Die Lohnkommission wurde beauftragt, mit den Meistern, welche den Stellen gegenüber ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, den geforderten Lohn zu zahlen, in Verbindung zu treten und in einer Anfang nächster Woche abzuhandelnden Verammlung darüber Bericht zu erstatten. — Der Wochenbeitrag, welcher von den zu den neuen Bedingungen arbeitenden Mauerern abzuführen ist, wurde von zwei Markt auf eine Markt ermäßigt.

*** Risiko der Arbeit.** Der Bauarbeiter August Hank, 27 Jahre alt, wohnhaft, ist gestern mittig beim Abbruch der „Kühnburg“ dadurch tödlich verunglückt, daß er von einem hinabstürzenden Dachziegel erschlagen und aus 9 Meter Höhe hinuntergeschleudert wurde. Der Unglückliche schlug sich den Kopf auf und erlitt auch so schwere innere Verletzungen, daß er nachmittags 3 Uhr in der Klinik verstarb ist. Das ist schon der dritte Unfall bei Abbruch des alten Gebäudes. Am Sonnabend gerieten ein Zimmermann und ein Bauarbeiter unter eine umstürzende Wand. Der Bauarbeiter muß jetzt noch das Bett hüten und auch der Zimmermann ist noch nicht wieder voll arbeitsfähig geworden. Bei der Beschaffenheit der alten Geistes ist es kein Wunder, daß viele Unfälle vorkommen sind.

*** A. A. Unangelegentlich, sondern Arbeitsverdienst.** Den V. einen der Galleschen Maschinenfabrik wird bekanntlich jährlich nach dem 1. Juli eine „Dividende“ ausbezahlt, und der Direktor der Fabrik, Herr Kommerzienrat Diebel,

hat sich wiederholt bemerkt, diese „Dividende“ zu einem besonderen Geschenk zu empfangen, das die Arbeiter nur der humanen Filiozore der Aktionäre zu danken haben. Dementsprechend sind auch Bedingungen an die Auszahlung der Dividende geknüpft, welche den wahren Zweck, der mit dem Bräutigam verbunden ist, nämlich die Festsicherung der Arbeiter an die Fabrik, klar erkennen lassen. Wir haben seiner Zeit eingehend die Angelegenheit besprochen und den Nachweis erbracht, daß allenwege von einem Gesichte nicht die Rede sein könne, sondern daß die Dividende nichts weiter darstellt, als einen Teil des in Laufe des Jahres abgetragenen Arbeitslohnes. So klar das jedem sein mußte, so fanden unsere Ausführungen damals doch selbst bei einzelnen Arbeitern der Galleschen Maschinenfabrik Widerspruch. Da ist es denn gut, daß jetzt das hiesige Amtsgericht sich vollständig auf unseren Standpunkt gestellt hat. In einem Urteile wurde nämlich der Antrag eines Gläubigers auf Beschlagnahme der Dividende eines Arbeiters der Gall. Maschinenfabrik abgelehnt, weil die Dividende als Lohn für geleistete Arbeit und Dienste zu betrachten und daraus nach § 749 der Zivil-Prozessordnung nicht pfändbar sei. Dieses Urteil ist auch insofern interessant, als es denjenigen Arbeitern, denen aus irgend einem Grunde die Auszahlung der Dividende verweigert wird, das Recht giebt, klagenweise vorzugehen, und es wäre wünschenswert, daß einmal die Angelegenheit durch alle Instanzen zur Entscheidung gelangt.

*** Unter Kameraden.** Der Arbeiter S. von hier ist schon seit zehn Jahren mit dem zweiten Vorkämpfer des Arbeitervereins in Lauterbornigen, James Nicolaus Gerling, befreundet und gelegentlich besucht er ihn auch. Nach der Freitagabend wurde nun Gerling von „Pausmann“ des Vereins, einem Herrn Tieleke, aufgefordert, entweder den Besuch mit S. abzubringen oder aus dem Arbeiterverein zu treten, denn S. ist Sozialdemokrat. Gerling erwiderte als Mann von Charakter, er lasse sich keine Vorschriften darüber machen, mit wem er umgehe. Komme er einmal in Not, so habe er von seinem Freunde viel eher Hilfe zu erwarten, als von den „Patrioten“. So schied Gerling aus dem Arbeiterverein. Das Schicksalsteile an der Sache ist, daß Gerling ein strenggläubiger Katholik ist und noch nie daran gedacht hat, Sozialdemokrat zu werden. Durch seine lieben „Kameraden“ ist er jedoch anderen Sinnes gemacht worden. Es leben unsere Freunde, die Arbeitervereinsleute!

*** Einen Gerlach** erlitt der bedürftige Operateur in der hiesigen Klinik bei aufstehender Vibration einer aus Tomsbrüder, der wegen eines Augenleidens sich Hilfe verschaffen wollte. Er war wegen beträchtlicher gänzlicher Erblindung sehr aufgeregt und durch diese die den Herzschlag und damit seinen Tod herbeiführte.

*** Ein kleines Mißgeschick** erlitt in der Nacht zum Mittwoch ein Passagier des 11 Uhr 18 Minuten von Berlin einrückenden Veronesenbus um auf diesem Bahnsteig. Da der Zug etwas verspätet kam, hatte sich der Passagier aus dem Bus zu begeben, um den nächsten Bahnsteig zu erreichen. Er wurde aber von einem anderen Passagier, der sich ebenfalls aus dem Bus zu begeben wollte, durch den Zug in Bewegung gesetzt und die geschwähnte Dame dadurch und verhängung bald, farnachbewegt dem Zuge nachsehen. Ihr scharfes Gesicht wurde sofort telegraphisch requiriert.

*** Werkeburg.** Ein recht erhebliches Resultat wurde bei einer am Donnerstag vorgenommenen Arbeitergewerkschaftsversammlung erzielt. Von 23 Ständen einer Bauenfabrik in Berlin gehöriger Bunter wurde ein einziges gefunden, das den richtigen Geruch anmies, sämtliche anderen 22 erreichten nicht das vorgeschriebene Gewicht. Einer Bauenfabrik von Braunsdorf wurden gleichfalls 6 minderwertige Stände nachgewiesen. Da ist eine scharfe Bekämpfung wirklich am Plage.

*** Zeit.** Beim Wäckererhändler Rodmer in Streckau war seit Mitte Juni der Gehalt der Arbeiter in Arbeit. Bei 6 Markt Wochenlohn betrug die tägliche Arbeitszeit 16–18 Stunden. In den letzten drei Tagen der Woche gab es zwischen den Gehältern gar nur eine Pause von 4–5 Stunden. Als der Gehalt gesundigt hatte, wurde ihm nach gestrafter Arbeit auch noch zugemutet, Mehl abzutragen, was zu ihm der Gehalt sich natürlich weigerte. Der Meister entließ ihn daraufhin, ohne ihm seinen vollen Lohn auszahlen. Schließlich suchte nun Hilfe beim Amtsvorsteher in Teßlau und machte diesen auf die für die Wäckerer durch Bundesrats-Verordnung festgesetzte Arbeitszeit aufmerksam. Erst schien sich der Amtsvorsteher gar nicht auf jene Verordnung bestunen zu können, er sagte, es würde hier überall so lange gearbeitet haben.

zusammen gedrängt, und wenn man nach den Mienen und den Gesichtsausdrücken der Mädchen hätte einen Schluß ziehen dürfen, so hätte man sagen können, es würde hier das höchste und interessanteste Verhältniß oder mindestens das Lustigste. Aber es waren die hübschesten Bemerkungen und die bildlichsten Witze, die diese Kavaliere hier auszusprechen und zu denen sie die Kommentare gleich panonimisch lieferten, was dann von beiden Seiten mit familiärem Gelächter aufgenommen wurde, wobei sich beide Teile häufig selbst belustigten.

Jetzt kam Hellensbach zurück und berichtete, daß Signora Bianca bei dem Vortritt nicht zitterte, daß sie aber dafür erst in ihrem Hause Toilette machen werde. „Sie läßt daher bitten, weder hier noch überhaupt auf sie zu warten, da sie unumgänglich bestimmen könne, wann sie soweit ausgehört sein werde, um in der Gesellschaft zu erscheinen.“

Dieser Bericht wurde mit vielen Ah! und Oh! der Enttäuschung aufgenommen. Und von der sanguinischen Signora, die Diva folgte in Empfang nehmen zu können, verfiel man in das Ertönen laute Verwünschungen. — Das ist nur eine ferre Beschreibung — das können wir, tiefen alle.

Der Götterabend, halb lachend, halb in wütlichem Weger, ergab Hellensbachs Art.

„Nun, ich weiß mir nicht anderes zu helfen, Baron, ich schreibe Sie mit dieser Gesellschaft“, rief er, und ich werde dies Merkmal auf ihre Freiheit der Diva belanden geben. Willst du sie für dann die Gnade zu kommen, um ihren Arm Seladon zu erbitten.“

Kan befolge die Befehle durch die Götteroberin und die Kavaliere verließen das Theater.

Bald darauf öffnete sich die Thür von Ultras Götteroberin. Die Götteroberin, hinter ihr zwei Mädchen, die einen großen Rock trugen, er enthielt die Theateroberin der Diva.

Sie gingen rückwärts über die Bühne, wo nur noch zwei Lampen brannten, und traten durch ein kleines, offen geliebtes Thürchen gegen den Raum hinaus. Zwei Händchen erwarreten bestellte die Primadonna und ihre Dienerschaft.

Ein flotter Diener kam hinter den Mädchen her, er war mit den Kränzen und Bouquets beladen, aber er achtete nicht sonderlich der herrlichen Blüten, die der Leberwert der Weichen in solcher Fülle gesehnd; er schichtete alles zusammen; die Kränze und die Bouquets ineinander gewickelt, und schleppte es nach der Wand.

und niemand kümmerte sich darum. Das gehe die Polizei nicht an, jeder Meister könne das machen, wie er wolle. Als darauf der Gehilfe erwiderte, durch jene Verordnung sei doch der zwölfstündige Normalarbeitszeit für die Arbeiter festgesetzt, daß ihm der Amtsvorsteher den Will, da möge er doch einfach nur zwölf Stunden arbeiten. — Man sieht daraus, wie viel noch getan werden muß, ehe die Bäckerei-Verordnung eingehalten wird. Nur wenn alle Bewilligten dem Verbands der deutschen Bäckereigehilfen beitreten, der ihnen im Falle des Reichstages gewährt, wird den mangelhaften Zuständen ein Ende bereitet werden können.

Jeis. Zum letzten Bericht des Gewerkschaftskartells ist benannt zu gelangen, daß nicht vom Kartell, sondern von dem Streikbündel eine Hilfe ausgesprochen war, auf die 11 Ständen hiesig, während die Höhe der Großbäckereien 20 Ständen auf sich vereinigte.

*** Rammberg.** Nicht das nächste deutsche Kurort, sondern der deutsche Kurort ist im nächsten Jahre hier abgehalten. Rammberg. Passiert es nicht, daß bürgerliche Schöffen Arbeiter freigesprochen, die angeklagt sind, sich des großen Unfalls „sozialdemokratischer Verzeigung“ schuldig gemacht zu haben, so kann man als gewiß annehmen, daß die erhobene Anklage ein Justizverbrechen war. Jedenfalls hat eine von anderen Kreisen planmäßig betriebene Hetze und Schmarotzerei das Wirksamkeit beeinträchtigt, daß die aus seinen Kreisen gewählten Wahlrichter nur allzu oft in jedem angeklagten Sozialdemokraten von vorn herein einen zu Verurteilenden sehen. Wie unsere Leser wissen, waren die Genossen Krenzhardt und Jähning in Halle vom Schöffengericht freigesprochen worden. Sie hatten sich beim Mauererstreik in einem Auftrage, im Namen der Humanität und der Menschlichkeit, in Interesse ihrer „um eine menschenwürdige Existenz ringenden Mitbürger“, an die gesamte Bürgerchaft gewandt und hatten lediglich um deren moralische Unterstützung gebeten.

Das war nach dem Urteil des Bürgermeisters Dr. Großmann gieder Unfug, der mit zwei Wochen Gefängnis zu ahnden war. Nach dem Urteil der Schöffen war es keineswegs! Wie wenig der Bürgermeister Dr. Großmann das Volksempfinden kennt, hat er seiner Ansicht nach dadurch bewiesen, daß er als der zweite Beamte einer Stadt, die bei der letzten Reichstags-Parlament 1037 (über 35 Prozent) sozialdemokratische Stimmen abgab, die Freigepfundenen noch vor das Landgericht citierte!

Geben wir über den Wert der Groben Unfug-Klagen einem Juristen das Wort, dessen Autorität der rechtswissenschaftliche Dr. jur. und Amtsanwalt nicht wird beiseite schieben wollen. Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt schrieb:

„Das mit all den kleinlichen Exzessen (Scherereien) dieser an dem Unfugparagrafen geschriebenen Satz- und Verbalen erfüllt mich, in der Fortsetzung der Kurze zu sagen, die es gegeben ist, die kleinliche Arbeit.“ Jedermann muß sich schließlich sagen, daß was heute der Sozialdemokratie geschieht, morgen jeder anderen politischen, wirtschaftlichen oder kirchlichen Partei widerfahren kann. Zu ihrigen konnte man von dieser gesamten Unfugaktverurteilung sagen, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen:

„Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Der Reichsgerichtsrat Mittelstaedt, der freilich einem königlich preussischen Amtsanwalt und Bürgermeister „nie zu setzen hett“, läßt aber „die bewußtesten und eckrigsten Köpfe des deutschen Richterstandes“ gar noch folgendes Bekenntnis ablegen: „Noch haben wir, die Richter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung, die richtige Gemalt in Händen; machen wir davon rechtschaffenes Gebrauch, . . . ehe die soziale Lage, daß sie mit Unverständnis, von einer schändlichen Justizlosigkeit zusammengebrochenen Bürgerpflichten elementare Bewegungswagen zu erschüttern sich bemüht.“

Herrschen oder dienen?

Roman, von E. Kautsk.

63 Auf der Bühne waren die Theaterarbeiter mit dem Abdomen bekränzt, und sie hatten voll auf ihn, während die barfüßigen Mitglieder sangen in ihren Garderoben sich befinden, um sich das Pul aufzukleiden.

Jetzt nun Vellebach auf die Bühne, mit ihm der Gesandte von Bismarck und noch einige Herren von der jeunesse d'oro Krotzberg.

Vellebach ging nach der Garderobe hinaus und konfessierte, daß er nicht eingeladen wurde, an der Tisch mit ihrer Hofe. Die auf der Bühne zurückgebliebenen Herren sagten die Kamerad auf der Platz, die Mädchen in der Hand, auf dem Bismarck herum, hochhüt bekränzt, auch einmal auf diesen Briefen zu sehen; das ist und der Gesandte von dem Arbeiter, die in der Hofe, von einer Bitte erlösen zu werden oder in eine Bekräftigung zu fügen, die mit man schon ein Verzicht hinuntergelassen. Sie mußten bald vorwärts, bald rückwärts springen, und da geschah es denn, daß einer dieser hochgeborenen über einen Götterabend lachte und lachte und daß ein anderer von den in ein Bündel zusammengelegten Heftelchen der Arbeiter, die an ihm vorbeigetragen wurden, fast geplatzt worden war.

Sie lagen sich in eine Ecke nahe den Garderoben zurück. Das war der richtige Platz für sie. Es waren die Garderoben der Damen vom Chor und vom Ballet, und diese kamen nun in ihren Strahlenkleidern, noch sehr viel Märieren in den Gesichtern, eine nach der anderen zum Vortritt.

Die Herren saßen auf sie zu und wurden mit einem bezaubernden Schmuck empfangen. Sie fanden both in einem Raum

Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.

Bestes wohlgeschmecktes
fräisches Roggenbrot empfiehlt
Karl Koch, Gerberstr. 1.

Zentral-Kranken- und
Sterbedafte der Tischler
u. and. gewerbli. Arbeiter.

Selbstgef. Kleiderst., Tisch, Stühle,
Kommober, Bettstell., Matragen, Sofa
verkauft billig
Bölsbergasse 3, II. I.

Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.

Achtung!
**Oeffentliche
Branereiarbeiter-Versammlung**
Sonnabend den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“,
Gr. Berlin 6.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Krüger: „Die Reichstags-
wahl und die Gewerkschaftsbewegung.“ 2. Die Beitritt an den Bundesrat über
die Regelung der Sonntagsernte im Hygieneerwerb. 3. Berichtendes.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreiches Er-
scheinen
Der Einberufer.

**Zentral-Kranken- und
Sterbedafte der Tischler
u. and. gewerbli. Arbeiter.**
Sitz Samstags, 8. Juli abends 8 Uhr
im Rosenlokal, Franziskanerstr.
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Steuererhebung.
2. Rechnungslegung des 2. Quartals.
3. Geschäftliches.
Die Ortsverwaltung.

Konsum-Berein für Siebichenstein u. Umg.
(E. G. m. b. H.)
Dienstag den 9. August abends 8 Uhr
ausserordentl. Generalversammlung
im Saale der Reilsburg, Siebichenstein.
Tagesordnung: 1. Regelung geschäftlicher Angelegenheiten. (Fortf.)
2. Vorträge der Mitglieder. Diesbezügliche bis spätestens 4. Aug. schrift-
lich beim Vorstande eingereicht sein.
Der Vorstand:
Benthin, Schulze, Rallier, Walter.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte.
Frauen, welche nicht als Mitglied eingetragen sind, haben keinen
Zutritt.

**Oeffentliche Versammlung
der Maschinisten u. Heizer v. Halle u. Umg.**
Sonntag den 31. Juli vorm. 11 Uhr im Saale der „Worburg“,
Gara 51.
Tagesordnung: 1. Vortrag über die Fortschritte in der wirtschaftlichen
Entwicklung und ihre Rückwirkung auf das Kleinhandwerk und die Arbeiter-
schaft. Referent: Herr Dr. Thiele. 2. Wahl eines Vertreters zum Ge-
werkschafts-Komitee. 3. Berichtendes.
Es ist Pflicht eines jeden Berufsstellen, in dieser Versammlung zu er-
scheinen und für deren Verlauf zu agitieren.
Der Einberufer.

Metallarbeiter-Verband.
Sonnabend den 30. Juli abends 8 Uhr
Versammlung
in Weineck's Restau., Scharenstr.
Tagesordnung: 1. Ablesen. Auf-
nahme neuer Mitglieder. Abrechnung
vom 2. Quartal. Die Verwaltung.

I. Radfahrer-Klub Trebnitz b. Luckenau.
Sonntag den 31. Juli
2. Stiftungs-Fest bestehend in Konzert und Ball.
Nachmittags 3 Uhr Umzug. Abends 8-9 Uhr Saalfahren.
Hierzu ladet Freunde und Sportgenossen ergeben ein
Th. Schulz, G. Schürer.
Der Vorstand.
Verkauf von heute ab bis auf weiteres ab meinem Platz
Canenauerweg:
Ia. Riechert's Briketts, Marke M.W. pro Zentner 56 Pf.
Bitterfelder Briketts, Marke B.S. & Main pro Zentner 50 Pf.
Martin Jessnitzer, Canenauerweg.

Achtung, Zimmerer!
Sonntag den 31. Juli nachm. 6 Uhr in Paulmann's Restaurant,
Gartenstraße.
öffentliche Zimmerer-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Unsere Kongressbeschlüsse und deren Durchführung.
Referent: Kamerad Theodor Fischer aus Berlin. 2. Berichterstatter über
die Tätigkeit des Vertrauensmannes. 3. Die Lobensgattung der Baumunternehmer
Weg. 4. Berichtendes.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß die Kameraden
zahlreich erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Zeitl. Achtung! Parteigenossen! Achtung!
Sonntag den 31. Juli findet ein
Ausflug mit Familie nach Droschitz
(Gef. Berdorf) statt. Ammarch
nachmittags 11 Uhr von der neuen
Stephensbrücke. Um zahlreich Be-
teiligung bittet
Der Vertrauensmann.

Massage- und Dampf-Bade-Anstalt, Zeitz
Altenburgerstraße Nr. 51 (Altenburger Hof).
Täglich geöffnet: von 8-11 Uhr und 5-8 Uhr f. Herren, von 1-5 Uhr f. Damen.
Sonntag von 8-11 Uhr nur für Herren.

Maler. Filiale Halle a. S.
Sonnabend den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Gasthof zu den drei Königen, Kleine Ulrichstraße 36.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Bericht der Ver-
trauensmannes Kommission. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Neuwahl
für den Arbeitsnaamweis. 5. Berichtendes.
Mitglieder werden jederseit aufgenommen.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Zeitl. Achtung! Parteigenossen! Achtung!
Sonntag den 31. Juli findet ein
Ausflug mit Familie nach Droschitz
(Gef. Berdorf) statt. Ammarch
nachmittags 11 Uhr von der neuen
Stephensbrücke. Um zahlreich Be-
teiligung bittet
Der Vertrauensmann.

Empfehle täglich frisch:
Feinste geriebene
Hall. u. Berl. Kapstuchen
von feinsten Sahnebutter.
schles. Sträuselkuchen
gerieb. Apfel- u. Mohntuchen,
echt Koch'schen Waffeln,
alle Sorten Tortenmaschante,
Sonntag früh:
frischen Speckkuchen.
Karl Koch, Fraße 1.

Verband deutscher Bergleute. Zahlst. Luckenau.
Sonntag den 31. Juli nachm. 3 Uhr im Lokal des Herrn Werther
an Luckenau
außerordentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1. Feststellung der Monatsberichtigungen. 2. Votum-
frage. 3. Vortrag über den Zweck des Verbandes. 4. Berichtendes und Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Ich ersuche sämtliche Mitglieder pünktlich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

**Karl Koch's
Nährzwieback**
seit 15 Jahren durch erstaunliche
Erfolge mehr als bewährt,
unter ärztlicher Kontrolle her-
gestellt, chemisch untersucht,
kalkphosphathaltiges, Blut-u.
Knochen bildendes Nährmittel
ersten Ranges, ist in Packungen
zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhält-
lich in
Karl Koch's Nährzwieback-
fabrik, Halle a. S. und in
allen besseren Kolonial-
waren und Drogeriehand-
lungen.

**Sonderwagen.
Leiterwagen.**
Große Auswahl, billige Preise.
Siebichenstein, Burgstr. 65.
Zentral-Drogerie,
Seife
von 17 Pf. an das
Pfund.

Arbeiterfortbildungs-Berein Weizenfels.
Sonnabend den 30. Juli abends 8 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Geschäftliches. 3. Vorstandswahl.
4. Berichtendes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Was man eripart, ist bar verdient.
Die Festwaren-Handlung von
Emil Kulei,
Leuchern, Bahnhofsstr. 9,
empfehle ich sehr präzisieren:
Margarine Margarine per Pfund
nur 58 Pf., im Gehmaß und Maß-
wert gleich guter Butter.
Marke II per Pfund nur 50 Pf.
ff. Feinsten Speck d. Bld. nur 60 Pf.
ff. Nussbrot d. Bld. nur 45 Pf.
Garantirt reines Schweineschmalz
per Pf. nur 44 und 48 Pf.
Kakao, Schokolade, Kaffee,
ff. Wurstwaren in bekannter Güte.
ff. Landkäse.
Großer Markt, Kleiner Markt
Also Hausfrauen, wenn Sie wirklich
gut und billig kaufen wollen, so kaufen
Sie nur in der Festwaren-Handlung
von
Emil Kulei, Bahnhofsstr. 9.

Nachruf.
Den Mitgliedern des Verbandes der Bau- und Erdarbeiter
von Halle und Umgegend zur Kenntnis, daß unser Mitglied
August Hanke
im Alter von 19 Jahren infolge eines Unfalles am Mittwoch den
27. Juli nachmittags 3 Uhr in der biesigen Klinik gestorben ist.
Ihr Mitglied werden stets im Andenken behalten
Die Bau- und Erdarbeiter von Halle und Umgegend.
Die Ortsverwaltung.
Ein überaus tüchtiger Jagdhund ist zu
verkaufen in
Gröllwitz, Dölsauerstraße 1.
Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.

Bildungsverein Aue.
Sonnabend den 30. Juli abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro II. Quartal u. Geschäftliches.
2. Die politische und gewerkschaftliche Organisation. 3. Berichtendes.
Güte sind willkommen!
Der Vorstand.

**Es können einge-
schickt, Zuder u. Würfelbuden
aufgestellt werden. Werbung bis 3. Aug.
C. Glaser,
Schloß zum Freiremsfelde.
Freitag
Schlachtereiffr.
A. Krause,
Wö. mitgebrachte 9.**

**Ein überaus tüchtiger Jagdhund ist zu
verkaufen in
Gröllwitz, Dölsauerstraße 1.
Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.**

Roßfleisch
empfehle
O. Möbius, Al. Ulrichstr. 29.
Pferde zum Schlachten
kaut
D
Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.

**Ein überaus tüchtiger Jagdhund ist zu
verkaufen in
Gröllwitz, Dölsauerstraße 1.
Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.**

**Ein überaus tüchtiger Jagdhund ist zu
verkaufen in
Gröllwitz, Dölsauerstraße 1.
Restaurant zur Bauernschenke
Reißestraße 126.**

Bekanntmachung.
Ich mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich von meinem Lager
einen großen Posten Waren zusammenstelle. Diese Artikel werden zu noch nie dagewesenen
Preisen verkauft. Es bleibt daher mein Geschäft
Freitag den 29. Juli geschlossen.
Die Preise der zusammengestellten Waren werden rechtzeitig angezeigt.
Eröffnung des Ausverkaufs beginnt
Sonnabend den 30. Juli.
M. Hirsch.